

# Überlegungen zum Anpacken des kollektiven Traumas

## Teil 1: Die Dreigliederung beim Menschen und dem sozialen Organismus

Eine Gesellschaft ist ein lebendiger sozialer Organismus, den jedes zugehörige Individuum mitgestaltet. Er besteht, wie jeder Mensch auch, aus einem dreigliedrigen System.

Der physische Mensch besteht aus dem

1. Nerven- und Sinnessystem (Kopf)
2. Rhythmischen System → Herz, Lunge, Kreislauf (Herz)
3. Stoffwechsel- und Gliedmaßensystem (Bauch)

Diese Bereiche sind jeweils für sich, sie arbeiten aber zusammen. Sie brauchen sich gegenseitig und gehören so zu einem Ganzen.

Im dreigliederten „sozialen Organismus“ kennen wir die drei Bereiche:

1. Wirtschaftsleben
2. Rechts- und politisches Leben
3. Geistesleben.

Wie ist die reale, lebenswirkliche Beziehung im Zusammenwirken des menschlichen Organismus und dem „sozialen Organismus“?

Betrachten wir die physiologischen, also Stoffe abbauenden und Energie gebenden und nährenden Vorgänge, so erleben wir diese im Stoffwechselsystem.

Bei allen Leistungen des Gehirns, und damit sind auch die gemeint, die nicht das Denken betreffen, laufen lokale Stoffwechselprozesse ab, in denen jeweils eine erhöhte Hirnaktivität mit Erwärmung auftritt durch einen lokal stärkeren Energieverbrauch, elektrische Reizweiterleitung und chemische Entladungen an den Synapsen.

Es ist stofflich ein nicht nährend, aufbauender Vorgang. Es ist Verbrauch! Die Nerven selber haben eine relativ geringe Durchblutung und somit geringen Stoffwechselumsatz. Bei Muskel- und Organewebe oder Haut ist die Versorgung mit Blut, der Zellabbau und die Neubildung viel höher. Die Nerven können aber, sind sie durchtrennt, durchaus auch wieder wachsen – ungefähr 1mm in 24 Stunden. Damit das richtig verläuft, gibt man ihnen, damit sie die Richtung finden, eine Gleitschiene.

Die Aufgabe und Leistung der Nerven ist die Weiterleitung elektrischer Signale. Sie selber sind dabei relativ unlebendig, also in dem Sinn wenig vital. Die elektrischen und chemischen Prozesse selber verbrauchen sehr viel Sauerstoff und Energie.

Wir können also sagen: Dort wo sich Bewusstsein bildet, haben wir auf der körperlichen Ebene der Nerven abbauende Prozesse.

### **1. Bei starken Vitalprozessen haben wir abgedämpftes Bewusstsein**

Im Darm, wo die Nahrungsstoffe zerlegt und dem Körper verfügbar gemacht werden, ist das gerade gegensätzlich zum Kopf. Der Darm ist stark durchblutet. Und er stößt ständig große Mengen seiner Zellen ab und regeneriert diese sofort. Hier laufen starke Vitalprozesse ab. Ebenso auch bei der Leber. Hier ist der Stoffabbau – der Umbau und das vital Nährende – zu finden. Wir haben hier kein Bewusstsein. Wir denken nicht mit dem Bauch! So gesehen, können wir sagen: Der Abbau und der Wiederaufbau finden hier „ohne uns“ statt.

- Aufbauprozess: In unserem Körper findet Ernährung im Stoffwechselsystem statt.
- Abbauprozess: Unser Kopf und das Bewusstsein verbrauchen die Energien, die das Ernährungssystem zuführt.

Sehen wir phänomenologisch hin und nehmen wir dazu beide Prozesse in ihrem Zusammenspiel, dann haben wir hier als Nahrung körperliche Stoffe und als Ergebnis geistige Produkte.

### **2. Geistesleben ist das Nährende für den sozialen Organismus**

Der „soziale Organismus“ selbst hat ja auch eine geistige Form, ist also geistiger Natur. Sehen wir phänomenologisch auf die Prozesse des „sozialen Organismus“, so finden wir das Befruchtende, Aufbauende, was den „sozialen Organismus“ nährt, im Geistesleben. Denn was ist hier das Nährende? Es sind die Ideen, die Erkenntnisse, das echte Religiöse, das eigentlich Sittliche, von dem alles, was der Mensch tut, abhängt. Dazu gehören auch die Arbeit, Kunst und Kultur.

So wie im Körperlichen beim Kopf dessen physiologische und geistige Prozesse davon abhängen, dass er gut ernährt wird, so hängt beim „sozialen Organismus“ alles, das Wirtschaftsleben und Rechtsleben, auch vom nährenden Geist ab. Hier ist das Geistesleben das Nährende, die Grundlage. Wirtschaft, Rechtsleben und natürlich auch Kunst, Kultur, Bildung usw. liefern die Ergebnisse.

Im Physischen sind es die Stoffe, die Natur, die Wirtschaft, die uns ernähren. Das entspricht dem Stoffwechselbereich mit Magen, Darm und allen entsprechenden Organen.

Beim geistigen, also immateriell zu denkenden „sozialen Organismus“ ist das Nährende das Geistesleben.

So ist die Beziehung des „sozialen Organismus“ zum Menschen – da ist die Angelegenheit wie auf den Kopf gestellt! Wir können uns das wie eine Lemniskate, oder eine prozessuale Beziehungsumkehr vorstellen. Das müsst ihr euch lebendig, in einem inneren Prozess bewusst machen. Erklären lässt sich das vielleicht noch mit folgendem bildhaften Beispiel. Stellt euch eine Blütenpflanze vor und dreht sie um:

- Die Wurzeln der Pflanze sind oben, also im Kopf des Menschen,

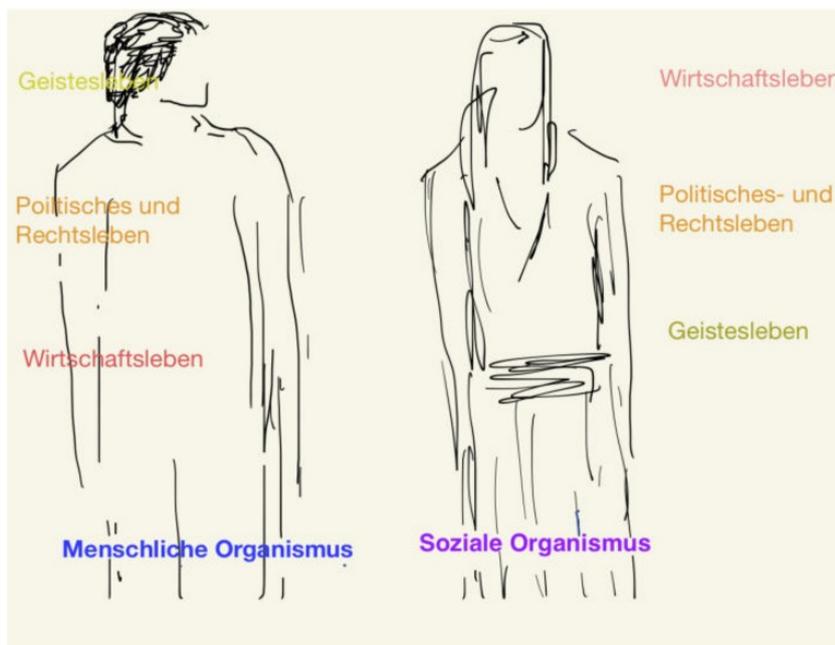
- die Blätter im Bereich Lunge und Herz
- und die Blüten und Samen im Bereich Magen-Darm-Unterbauch.

Aus der Pflanzenheilkunde ist dieses Bild bekannt, im biologisch-dynamischen Landbau sind diese Bezüge ganz klar. Die Wurzeln der Pflanze haben ihre Beziehung zum Mineralischen, zum Erdboden und zum Kopf des Menschen, die Blätter zum Rhythmischen System und die Blüten und Samen zu den Organen des Stoffwechsels.

Das erleben wir z. B. mit der heilenden Wirkung der Kamillenblüten oder Fenchelsamen im Magen- und Darmbereich. Oder mit Salbei bei Husten und Halsweh, so wie den Blättern der Zitronenmelisse für Ausgeglichenheit und Entspannung. Baldrianwurzeln wirken schlaffördernd, Karottenwurzeln wirken gut auf die Augensinne usw. Es sind nur Beispiele, um eine Denkrichtung zu geben.

Es geht darum, uns für die Verbundenheit und die verschränkten Wirkungen aufeinander und zueinander zu sensibilisieren. Die umgekehrte Pflanze ist ein Bild. Das Bild ersetzt nicht das Verstehen der Zusammenhänge und Prozesse, die sich auch je nach Bezugspunkt verändern. Ein Bild soll helfen und will lebendig erfasst werden. So ist Leben. Leben ist Prozess! Wir können das nur durch lebendiges Denken nach- und mitvollziehen.

### 3. Der umgekehrte Organismus



Nehmen wir uns ruhig einen Augenblick um uns das genauer anzusehen. Wir lernen da auch etwas zum „sozialen Organismus“. Leben ist nichts Statisches. Aber Leben braucht natürlich Struktur, **Haltgebendes**, auf das es aufbaut. Die Struktur ist, bildlich gesprochen, wie der Takt bei der Musik oder wie das Skelett unseres Körpers. Sie geben Halt.

Aber nur Struktur, nur ein Skelett alleine sind tot. Auch Takt alleine tötet z. B. den lebendigen Tanz zu reiner Tanz-Technik. So brauchen das biologische Leben und auch das Soziale und das umfassende Denken, das Lebendige, das Flexible, das Mitgehende und damit Anpassungsfähige. Beim Körper können wir das vergleichen, dass zum Skelett noch die Haut, die Muskeln und das rhythmische System, zu dem der Atem und der Herzschlag zählen, dazukommen. Dieses Anpassungsfähige, wie eben auch der Rhythmus, gibt dann dem Körper das eigentlich Lebendige.

Ein Beispiel: Stellt euch eine Familie vor. Sie hat sich eine Struktur zur Erledigung der Aufgaben gegeben – Abspülen, Saugen, Müll wegbringen, den Hund versorgen, Zimmer aufräumen usw. Klappen tut es nur, wenn sich jeder an die Struktur hält, vor allem den Sinn einsieht. Das Familienleben würde jedoch nicht gedeihen, wenn jeder nur mechanisch seine definierte Aufgabe sieht, nicht über den Tellerrand schaut, kein Interesse am Ganzen hat. Das lebendige Interesse, das Gespür für das situationsnotwendige, aktuelle, lösungsorientierte Handeln, das ist das eigentliche Leben. Es ist Ausdruck von innerem Leben. So kann Leben stattfinden. Es lässt sich nicht definieren und in Strukturen pressen. Mechanik und Maschinen sind da einfacher.

Wie aber stehen die inneren Bereiche des sozialen, dreigliederten Organismus zum physischen und seelisch-geistigen Menschen in Beziehung?

Alle anderen Ebenen im sozialen Organismus, Rechts- und Wirtschaftsleben, also alle in diesen Bereichen wirkenden Menschen, bekommen vom Geistesleben die Impulse. Es ist das Nährende für das Seelisch-Geistige des Menschen. Es sind die vielen, auch sozialen Fähigkeiten der einzelnen Menschen, die im sozialen Organismus tätig sind. Das Soziale beim Menschen bekommt seine Impulse aus dem Geistesleben. (→ Keine Impulse, kein soziales Leben)

Wirtschaftsleben, vom Menschen aus betrachtet, ermöglicht stofflich den biologischen Organismus und indirekt den sozialen Organismus. Das Wirtschaftsleben hat als Charakteristik, dass es Stoffe und Energie verbraucht, um Waren herzustellen usw. und damit die Grundlagen schafft, die körperliche Existenz des Menschen selber und auch die sachliche Existenz des Geisteslebens, auch finanziell, zu ermöglichen. Dazu sind dann Ideen und Fähigkeiten im Wirtschaftsleben notwendig. Diese Geistesgaben verbrauchen sich aber nicht.

In Bezug auf den Menschen stehen die Zusammenhänge beim sozialen Organismus auf dem Kopf bzw. sind zum Menschen umgekehrt verschränkt (siehe Bild oben). Das bedeutet konkret: Im menschlichen Organismus, also in unserem „Körper“, führen wir Nahrung aus der Natur hinzu, die verbraucht wird, so dass dann daraus unsere „Produkte“ entstehen können: unsere Gedanken, Ideen, Kreationen, Erkenntnisse.

Im sozialen Organismus ist es genauso, nur umgekehrt: Hier sind die Ideen, die wir dank der Natur, dem Organismus von Mutter Natur, erzeugt haben in unserem Geist, also unserem eigenen Geistesleben, jetzt die Nährstoffe, die das Wirtschaftsleben als „Kopf“ verbraucht. Der „Kopf“ ist immer das Verbrauchende. Durch die Verwandlung unserer Ideen wurden die Produkte geschaffen, unsere Waren und Dienstleistungen. Wenn diese nun wieder von uns verbraucht werden, schaffen wir in uns wieder unsere geistigen „Produkte“.

Wir sehen den Kreislauf: Die Natur liefert uns die Stoffe, die wir im Stoffwechselsystem umsetzen und als Grundlage haben, dass wir damit unsere Ideen „produzieren“. Mit unseren Ideen gehen wir an die Natur heran, wir geben unsere Ideen in die Wirtschaft hinein und erzeugen dann unsere Waren. (Papier war ursprünglich eine Idee der Wespen, die Zellulose fermentierten und zum Nestbau einsetzten!)

#### **4. Alles geht vom Geistesleben aus**

Wir haben gesehen, wie alles durchdringend das Geistesleben ist. Das ist von zentraler Bedeutung für das Verständnis des sozialen Organismus, denn vom Geistesleben geht alles aus und es nährt das Rechtsleben und das Wirtschaftsleben.

Wie gesagt, die Beziehung des „sozialen Organismus“ zum Menschen ist wie auf den Kopf gestellt. Denken wir lebendig, können wir uns das wie eine Lemniskate oder eine prozessuale Beziehungsumkehrung vorstellen.

Die Grafik oben stellt das vereinfacht dar. Aber es wird deutlich: Das Geistesleben ist im geistig existenten „sozialen Organismus“, von diesem aus betrachtet, das Nährende, weil von ihm alles ausgeht. Es entspricht beim nur geistig vorhandenen „sozialen Organismus“ dem Stoffwechselsystem. Denn nur Geist kann Geist nähren. Bei uns Menschen erleben wir das als die höheren Impulse, die Ideen und Eingebungen, die höheren Triebfedern, die vielen Fähigkeiten.

**Alle Veränderung, alle Zukunft geht von hier aus.** Erleben können wir das im Bewusstsein. Und dieses gehört bei uns zum physischen Kopf. Er ist die physische Organisation dafür. Doch materiell realisieren, konkret etwas schaffen, Waren herstellen, das tun wir dann in der Ausführung letztlich mit unseren Gliedmaßen – Händen, Armen, Beinen.

Der Wille des Menschen realisiert die Vorstellung, das Geistesleben, über die Gliedmaßen in die Tat. Wir müssen immer unterscheiden, wenn wir über diese Dinge denken und sprechen, meinen wir jetzt den sozialen, geistig realen Organismus oder meinen wir den stofflich gegebenen, organischen Körper.

Das Wirtschaftsleben ist daher im *physischen* Leben dem Stoffwechsel-Gliedmaßensystem zugeordnet. Denn mit der physischen Nahrung für den Körper beginnt das Leben sich physisch zu erhalten. Davon ausgehend, geht es dann mit allem anderen, den Waren und Dienstleistungen, weiter.

Daher ist das Geistesleben von zentraler Bedeutung, denn es ergibt erst unsere sinnvollen Handlungen. Das ist nicht im moralischen Kontext gemeint! Wollen wir etwas verändern, müssen wir dem Geistesleben im „sozialen Organismus“ selber seinen Raum geben und es richtig gestalten, damit es sich entwickeln kann.

		<b>Menschl. Organismus</b>	<b>Sozialer Organismus</b>
Kopf – Denken	Gehirn, Nervensystem	Geistesleben	Wirtschaftsleben
Herz – Fühlen	Rhythmisches System	Rechtsleben	Rechtsleben
Bauch – Wollen	Stoffwechselsystem	Wirtschaftsleben	Geistesleben

Im sozialen Organismus finden die Aufbauprozesse im Wirtschaftsleben statt, die Abbauprozesse im Geistesleben. Die Gestaltung und verbindliche Regelung unserer Beziehungen erfolgt im Rechtsleben, dem sozialen Herzen.

In einem gesunden sozialen Organismus geht alles vom Geistesleben aus, alle Zukunft, jegliche Verwirklichung von Potenzialen. Daher braucht das Geistesleben seinen eigenen – freien – Raum, damit unser Denken den sozialen Organismus nähren kann.

Auszug aus einem Grundlagen-Modul des Studiengangs *Soziale Dreigliederung* an der Holiversität.

## Teil 2: Der kranke soziale Organismus – unsere Gegenwart

In der real existierenden Einheitsstaats-Simulation gibt es keinen eigenen Raum für das Geistesleben, da reißt die Zentralverwaltung alles an sich, zersetzt es mit Ideologie und erstickt es mit wuchernder Bürokratie. Im Bildungswesen wird der Mensch nicht zur Freiheit erzogen, sondern auf staatliche Vorgaben konditioniert. Was uns heute als Freiheit suggeriert wird, ist die materialistische Vorstellung, ein gut funktionierendes Teil einer (gelenkten) Maschine zu sein. Wir sollen gar nicht denken, also darbt und kümmert die Wirtschaft, weil wir sie nicht mit unseren Ideen nähren. Im Wirtschaftsleben wiederum erfolgt keine Orientierung an den Bedürfnissen der Menschen, sondern an den Profitinteressen der Shareholder. Bedürfnisse werden künstlich stimuliert, um Warenabsatz zu generieren. Wir werden nicht genährt, sondern mit Unmengen schädlicher Produkte vollgestopft. Die Wirtschaft hat inzwischen das Rechtsleben gekapert und Konzernbesitzer diktieren ihren gekauften Politikern die gewünschten Gesetze – sei es über den ausufernden Lobbyismus, den direkten Kauf der parlamentarischen Wackeldackel oder über Vorformulierung der Gesetzestexte seitens großer Anwalts- und Wirtschaftsprüfungskanzleien, die auch den Konzernherrschaften gehören.

Unser sozialer Organismus ist so sterbenskrank, dass die soziale Frage – die extrem ungleichen Lebensbedingungen – nun ultimativ mit ihm sterben soll: „Ihr werdet nichts besitzen und ihr werdet glücklich sein.“ Wir werden nicht mehr denken, nichts mehr wollen – nichts mehr fühlen. Der tote soziale Organismus wird roboterisiert, programmiert und kann perfekt gesteuert werden. Damit es schneller geht, wird jetzt durch genetische Modifikation und physische Manipulation mittels nanotechnischer Verchippung nachgeholfen.

Das Denken hat man einer Mehrheit schon erfolgreich abgewöhnt, deswegen sind sachliche Betrachtungen so wenig zielführend oder hilfreich. Das Wollen ist schon tot, also bleibt nurmehr das Fühlen. Mit Uranus im Stier eskaliert jetzt das dystopische Grauen des beschriebenen Transhumanismus, der Tod des sozialen Organismus.

Es tobt ein Krieg gegen das Leben, gegen alles Organische. Unsere kranke Gesellschaft erkennt das nicht, da sie geistig schon hinreichend heruntergedimmt ist, außerdem wurde sie vielfach zerspalten und jahrzehntelang mit Lügen terrorisiert. Wir vegetieren schon dahin als mechanisierte Cashcows, die alle möglichen Weltverbrechen finanzieren. Das einzige, was noch funktioniert, ist die Angst. Auf Knopfdruck. Das heißt, Fühlen funktioniert noch, da lebt noch etwas.

Interessant, dass unser Rhythmisches System, Herz, Lunge, Kreislauf, gerade massiv mit der ach so bösen Atemwegsseuche angegriffen wird. Und mit der Maskerade wird uns die Luft zum Atmen genommen. Überflüssige Esser (das sind nach Lagarde Rentner) werden mit Beatmungsmaschinen getötet. Die Impfungen schädigen unser Blut (Thrombosen!), Spike-Proteine zerstören Lungengewebe, Herzen entzünden sich.

Dem Rhythmischen System ist das Rechtsleben zugeordnet, d.h. unsere Beziehungen zueinander und – in naturrechtlicher Hinsicht – zu uns selbst. Im Rechtsleben wurden wir mit einem politischen Federstrich der temporär gewährten (!) Grundrechte beraubt, wir verlieren das Recht, über uns selbst zu bestimmen (Lockdown, Reiseverbot, Kontakt- und Versammlungsverbot, Zwangsimpfung, zunächst nur für bestimmte Berufsgruppen). Wir sind betäubt, kümmern im permanenten Sauerstoffmangel der Bewusstlosigkeit entgegen und haben die Handlungsfähigkeit verloren, weil die Kraft zum Wollen nicht mehr verfügbar ist. Eine instinkthafte Überlebensautomatik – anpassen! – setzt bei vielen ein, die sich impfen lassen, die Entrechtung und Enteignung für angemessen oder notwendig halten und Andersdenkende als Gefährder wahrnehmen. Unsere Anpassung an ein unmenschliches Killersystem führt aber in den Tod.

Was lebt hier noch? Was ist in dieser permanenten Panikstarre des inneren Vereisens noch spürbar, durchblutet, im Fluss? „Wo ist es noch gut?“ In welchem Ohrläppchen oder in welcher halben Augenbraue zuckt noch etwas Fühlbares? Im Bezug auf den sozialen Organismus sind es z.B. freundliche kleine Begegnungen im Alltag, ein Lächeln, ein Moment des Miteinanders, der Anteilnahme, ein kurzer Akkord der Resonanz. Etwas schwingt harmonisch-heilsam. Das können wir noch fühlen. Ein kleines Quantum Herzenswärme, mit dem die Vereisung angetaut werden kann.

Der soziale Organismus liegt in den letzten Zügen, wenn „Freiheit“ zur Ware mutiert, die regelmäßig zum Preis der Impfung erworben werden kann, aber uns nicht gehört, denn wir besitzen ja nichts mehr. Intellektuell lässt sich das nicht mehr vermitteln; einem komatösen Patienten auf der Intensivstation kann man nichts über abstrakte Prozesse erzählen. Aber wir können präsent sein, seine Hand halten, etwas Schönes vorlesen, den Raum mit harmonischen Klängen anreichern, ihn mit Wohlgeruch reinigen (Salbei, Orange, Nadelholz, ...), für angenehme Temperatur sorgen.

Im komatösen sozialen Organismus lässt sich nur noch etwas im Kontakt mit dem Individuum bewirken, nur das Individuum ist auf dieser elementaren Ebene des Fühlens noch erreichbar. In den akuten Flutzonen erleben wir gerade ein bewegendes Miteinander – ein Konvoi von rund 50 Traktoren und sonstigen landwirtschaftlichen Gefährten (Bauern! Stier!) fährt in die Katastrophenzone, um vor Ort Hilfe zu leisten. Landesweit laufen privat organisierte Unterstützungsmaßnahmen an, Freiwillige sammeln Spenden, stellen Notversorgung und -unterkünfte bereit, das Volk hilft sich

selbst angesichts einer nutzlosen Staatsführung, die sich nur zum Hohlschwätzen und Verhöhnern (Spendenauf Ruf an das Volk) zeigt und das Leid für Wahlkampf und Klima-Ideologie instrumentalisiert. Und als erste Hilfe Impfbusse und -boote in die Flutzone schickt.

Betroffene spüren, wer ihnen echte Anteilnahme entgegenbringt, wer ihnen im besten Geist der Brüderlichkeit – ideologiefrei – helfen will, wer kreativ und tatsächlich unbürokratisch und ohne Publicity-Scheinwerfer Sofortmaßnahmen einleitet. Diese Erfahrung, die alle Überlebensinstinkte aktiviert, wird verbunden bleiben mit der Erinnerung, wer einem geholfen hat, wer einem in der Stunde größter Not mutig und tätig zur Seite stand.

Eine Katastrophenflut erweist sich so als großes Tauwetter für die innere Vereisung. Betroffene werden künftig mit anderem Blick auf die Proteste der Bauern in Berlin schauen, weil sie nun eine Beziehung zu ihnen hergestellt haben. Eine neue, lebendige Verbundenheit kann aus der leidvollen Erfahrung entstehen. Eine Dankbarkeit kann gefühlt werden, vielleicht das Authentischste, was viele seit Jahren in sich wahrnehmen.

Auf der Grundlage dieser Erfahrungen werden sich später Wiederaufbau-Teams bilden, in denen auch die Ursachen für das Ausmaß der Fluten untersucht werden. Wenn sich herausstellt, dass jahrzehntelang Vorsorge und Instandhaltung (Wasserwirtschaft, Deichbau, ...) vom Staat vernachlässigt wurden, dass Flussläufe begradigt und zu viel Bodenfläche versiegelt wurden, erkennen zumindest die Flutopfer, dass dem Staat keine überlebensrelevanten Ressourcen anvertraut werden können, sondern von den Lebensgemeinschaften selbst verwaltet werden müssen.

Ähnliche Erfahrungen zeichnen sich im plandemischen Bereich ab. Die Kaste der Politiker und sog. Experten ist von keinerlei überlebensrelevantem Nutzen für das Wahlvolk. Mitgefühl, Herzlichkeit oder gar Hilfsbereitschaft aus Gemeinschaftsgeist sind von diesen Wesen nicht zu erwarten. Ganz im Gegenteil.

Um etwas Neues zu bewirken, können wir aber nur noch auf elementarste Stier- und Krebschancen setzen. Setzt da eine Wiederbelebung ein, wirkt sich das positiv auf den Zwilling aus. Mit dem einsetzenden Erkenntnisprozess wird die Integration der Erfahrungen möglich. Das wird sich mit der Zeit auf Erfahrungen der Vergangenheit erstrecken, die zu Abspaltungen und Fragmentierungen führten. Erst wenn wir Integrationsschritte vollziehen, sind wir überhaupt imstande, „sozial“ zu sein, d.h. einen lebendigen sozialen Organismus zu gestalten. Genau genommen sitzen wir in den völlig geschroteten ersten 5 Zeichen fest.

### Teil 3: Trauma im Sozialen Organismus

Die Trauma-Forschung unterscheidet zwei unterschiedliche Typen der Traumatisierung: Dabei beruht ein Trauma vom Typ 1 auf einem einmaligen Ereignis, das vom Nervensystem in der Situation nicht bewältigt werden konnte; ein Trauma vom Typ 2 ist ein komplexes Trauma, bei dem über längere Zeit eine wiederholte Schädigung erfolgte, z.B. bei jahrelangem Missbrauch oder anhaltender häusliche Gewalt. Signale eines Traumas:

- Man ist wie gelähmt (Überlebensinstinkt der Erstarrung, „Einfrieren“)
- Zustände von Angst oder Aggression (Überlebensinstinkt von Kampf und Flucht)
- Überschießende Reaktionen auf Reize, die an die traumatisierende Situation erinnern.

Dem sozialen Organismus Deutschland lässt sich ein Trauma Typ 2 zuordnen. Das Land wird seit 500 Jahren bekämpft und soll vollständig ausgelöscht werden – wie 1947 Preußen. Mit dem Dreißigjährigen Krieg, dem Untergang des Ersten Reiches (1806), den nachfolgenden Revolutionswirren nebst Befreiungskriegen gegen Napoleon und dem mörderischen 20. Jahrhundert mit seinen zwei Weltkriegen und der ultimativen Fragmentierung und Versklavung von Land und Menschen finden wir hinreichend Gründe für ein komplexes Trauma. Welche Signale sind erkennbar?

- Wir sind wie gelähmt, handlungsunfähig, wenn wir für unseren Selbsterhalt eintreten müssten. Beispiele: die Auflösung der BRD in die EU (=Übertragung von Hoheitsrechten an Brüssel); Wegschenken von Milliarden an die EU, obwohl vertraglich eine „Schuldenunion“ ausgeschlossen wurde; UN erklären Feindstaat Deutschland zum Siedlungsgebiet und führen seit 2015 den Bevölkerungsaustausch durch Migrationsflutung gemäß Kalergi-Plan (von 1925) durch; die jahrzehntelange Zerstörung von sozialen Strukturen, Identität, Kultur.
- Zustände von Angst oder Aggression (Überlebensinstinkt von Kampf und Flucht) finden sich in deutschem Untertanengeist wieder: Nach oben buckeln, nach unten treten. Derzeit wahrnehmbar im Blockwart-Verhalten der obrigkeitshörigen Abstandshalter, Maskenträger und Maßnahmen-Befürworter, die der Angst-Propaganda erlegen sind. Missliebige Impfkritiker dürfen von denen geschmäht werden, die sich mit dem Regime identifizieren, die SZ engagierte sich schon für den Abschuss von Quarantänebrechern, was werden sie wohl mit Impfunwilligen anstellen, die den Endsieg über die Seuche verhindern?
- Zu überschießenden Reaktionen auf einen gewissen Reiz kommt es bei Nazi-Vorwürfen, die sofortige Fügsamkeit auslösen. Damit wurde die „Willkommenskultur“ 2015 in Gang gesetzt – viele Menschen bejubelten den Einmarsch der islamischen Kriegerhorden – man stand damit sicher im Lager der „Guten“. Sobald das Außen an die „untilgbare Schuld“ rührt, werden Land, Ressourcen, Werte unterwürfigst preisgegeben. Forderungen nach Anpassung und Integration sind substanzlos, weil eine deutsche (Leit-) Kultur, abgesehen von der Sprache, gar nicht feststellbar sei, wie eine Integrationsbeauftragte konstatierte. Wo immer sich noch ein lebendiger Restimpuls des Selbsterhalts regt, schlägt die Nazi-Keule zu und sorgt für Willfährigkeit.

## Der Einheitsstaat schädigt den sozialen Organismus

Ein gesunder Organismus ist ein dynamisches Ganzes, das sich selbst organisiert und sich permanent erneuert. Wir Menschen schaffen darin ein organisches, ganzheitliches Beziehungs- gewebe, über das wir alle verbunden sind. (Faszien!) Vergleichbar ist der Waldorganismus, der aus Bäumen, Boden und dem Netzwerk der Baumwurzeln und dem unterirdischem Pilzgeflecht besteht, die durch harmonische Kooperation eine lebendige Ganzheit erzeugen, in der alle Beteiligten gedeihen. Die Einheit des Organismus entsteht durch lebendige Wechselwirkung: Pilze machen keine Fotosynthese, brauchen also Zucker, den sie vom Baum bekommen. Im Gegenzug stellen sie dem Baum Phosphate zur Verfügung, die sie dem Boden entnehmen, was der Baum nicht kann.

Eine gesunde Gesellschaft können wir nie mechanisch, sondern nur organisch denken, lebendig, immer in Entwicklung. Der ständige Wandel gehört zu den Gesetzmäßigkeiten des Lebens. Wenn wir uns dem widersetzen, *werden* wir gewandelt. Leben wir nicht im Einklang mit den Gesetzen des sozialen Organismus – z.B. in harmonischer Kooperation durch Geben und Nehmen –, wird dieser Organismus immer wieder in Gesundheitskrisen geraten.

Wir erleben jetzt eine schmerzhafteste Krise, weil wir die vermeintliche Komfortzone des Gewohnten, die Erstarrung, verlassen müssen. Denn wir leben in keinem Organismus, sondern in einem totalitären Einheitsstaat, der als Steuerungsmaschinerie in alle Lebensprozesse eingreift und diese dirigiert, manipuliert, abwürgt. Wir werden zu Biorobotern umkonstruiert, aber diese Mechanisierung des Menschlichen ist tödlich. Soziale Beziehungen wurden zerlegt und in verschiedene Institutionen verlagert. Die Alten ins Pflegeheim, Kinder in Ganztagschulen, Arbeitsuntaugliche in die Hartz-4-Versorgung, Arbeitsfähige werden im Bergwerk zerrieben ...

Der Zustand unserer gesellschaftlichen Organisation spiegelt unseren kollektiven Bewusstseins- zustand. Ein Kollektiv aus kranken Individuen bildet keinen gesunden sozialen Organismus. Wir verweigern uns den Entwicklungsgesetzen, übernehmen keine Selbstverantwortung, lassen uns atomisieren, wir sind mutlos, willenlos, haltlos, weil fragmentiert und zerspalten. Doch einige Individuen sind noch imstande, Selbstheilungskräfte des Organismus zu aktivieren, z.B. durch gesunde Authentizität oder durch Aufbau von gemeinschaftlichen Strukturen im direkten Umfeld wie Kommune oder Stadtteil. Erstaunlicherweise fördert die beginnende Impf-Apartheid die Bereitschaft zum Aufbau autonomer Projekte in einer lebendigen Gliederung – wir werden gewandelt durch die unerträglichen Verhältnisse.

Es scheint eine Wechselwirkung zu bestehen: wenn wir beginnen, den sozialen Organismus zu heilen, in dem wir mehr und mehr nach seinen Gesetzmäßigkeiten handeln, regeneriert er sich und wirkt heilend auf uns zurück. Wie machen wir das? Indem wir am sozialen Beziehungsgeflecht ansetzen und einvernehmliches Miteinander ausprobieren:

- Einfach mal im brüderlichen Geist handeln. Aus freien Stücken und innerer Überzeugung etwas für andere tun. Die Frage „was kann ich zur Förderung des Gemeinwohls beitragen?“ vergrößert den Blickwinkel und lockert die eigene Erstarrung durch das Aktivieren von Wahrnehmung.

- Anderen auf Augenhöhe begegnen – als Gleiche. Dem anderen gerecht werden, ihn nicht als Projektionsfläche missbrauchen. Weder Ober- noch Untertan, sondern authentisch sein.
- Ein Stück Geistesleben mit anderen verwirklichen – die allgegenwärtige Bedröhnung ausschalten und zusammen malen, musizieren, Geschichte(n) erzählen, Ideen haben und weitertragen, echte Gespräche führen.

Mit diesen kleinen Schritten und Experimenten auf der Ebene gesellschaftlicher Beziehungen könnten wir uns auf den Weg zur Gestaltung eines lebendigen sozialen Organismus machen. Jeder Versuch, jede Übung wird Früchte tragen, denn auch ein möglicher Fehlschlag schärft das Bewusstsein für das Notwendige. Aus vielen kleinen Wirkungskreisen wird mit der Zeit etwas Größeres erwachsen, das einen dreigliedrigen sozialen Organismus auf Landesebene ermöglicht.

Dem Nervensystem des Physischen entspricht im sozialen Organismus das **Wirtschaftsleben**. Das Leitbild ist hier die Brüderlichkeit im Sinne einer allgemeinen Menschenliebe, das heißt Hilfsbereitschaft, Selbstlosigkeit, Mitmenschlichkeit. Wie Hans Bonneval formuliert: „Liebe ist das Gefühl, das die selbstlose Tat begleitet, das den Willen zum Fließen bringt, sich für andere einzusetzen, ohne eigenen Vorteil. Das ist freier Wille. Nur dort, wo der Wunsch zur Tat selbstlos ist, kann Freiheit leben.“ Rudolf Steiner fasst es so zusammen: „Indem der Mensch gibt, was er kann, erwirbt er sich das Recht, zu nehmen, was er braucht.“

Mit der Arbeitsteilung haben wir uns längst auf den Weg gemacht, für den anderen zu arbeiten, zu produzieren, damit jeder bekommen kann, was er zum Leben braucht. Im Einheitsstaat müssen die meisten ihre Arbeitsleistung verkaufen, um selbst existieren zu können. Die Selbstlosigkeit wird damit unmöglich gemacht. Wir lassen uns völlig von unserer sozialen Zukunftsmission und unserem Entwicklungsweg abbringen durch dieses aufgezwungene Wirtschaftssystem, das von Brüderlichkeit nichts wissen will, sondern nur der Ausbeutung unserer Ressourcen dient:

- Konkurrenz statt Geben und Nehmen
- Abhängigkeit statt Freiwilligkeit, denn Arbeitsleistung ist eine Ware geworden
- das materialistische Ideal der Profitmaximierung statt Menschenliebe

Das **Rechtsleben** entspricht dem rhythmischen System Herz-Kreislauf-System im Physischen. Das Herz des sozialen Organismus hat in der Dreigliederung das Leitbild der Gleichheit. Das Recht, seinen berechtigten Bedürfnissen entsprechend zu leben, ist dem Menschen von Natur aus gegeben. Doch es existieren Vorrechte, Unrecht wird zu Recht, manche sind gleicher als gleich. In demokratischen Prozessen gibt es keine Gleichwertigkeit der Abstimmenden – z.B. im Hinblick auf den Grad der Informiertheit –, sondern Fraktionszwang bei gleichzeitiger Unkenntnis der Thematik. Da im Recht Ungleichheit herrscht, kommt es zum beschriebenen Buckeln und Treten. Aus evolutionärer Sicht soll der Mensch die Fähigkeit entwickeln, im sozialen Umgang selbst das angemessene Verhalten in sich zu erfüllen, zu ermitteln, aber eine Schulung von Moralität findet nicht statt. Statt dessen wuchert die Anzahl der Gesetze. Inzwischen wurde das Grundgesetz aufgehoben, was für viele einem Herzstillstand gleichkommt. Wir dulden Entrechtung, Ungleichheit und den erstickenen Paragrafenwust, weil wir uns selbst kaum ein Existenzrecht oder Luft zum Atmen zugestehen. Wir erkennen nicht, dass „our democracy“ – die FDGO – eine bösertige Täuschung ist, denn

„diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt, und diejenigen, die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden“, wie Horst Seehofer sagte. Bereits 1912 stellte Präsident Roosevelt fest: „Hinter dem, was wir für die Regierung halten, thront im Verborgenen eine Regierung ohne jede Bindung an und ohne jede Verantwortung für das Volk.“

Das nährnde System im sozialen Organismus ist das **Geistesleben** mit dem Leitbild der Freiheit. Aber Bildung, Meinung, Forschung, Wissenschaft, Kunst und Kultur sind nicht frei, der Geist wurde durch Dogmen, Re-education und Schuldkult in einen Stillstand versetzt. Der soziale Organismus verhungert, weil das unfreie und fremdbestimmte Geistesleben keine nährenden Ideen hervorbringt, Kunst und Kultur geben keine Impulse, sondern alles Verabreichte zielt nur auf kontinuierliche Retraumatisierung via Schuldkult ab, um den Zustand der Versklavung aufrecht zu erhalten. Aber nur in einem freien Geistesleben kann der Mensch seinen individuellen Lebensplan Schritt für Schritt verwirklichen. Der soziale Organismus gedeiht nur, wenn jeder seine Fähigkeiten und Talente einbringt und sein Potenzial in einem lebendigen Markt der Ideen entfaltet – hier gehört der gesunde Wettbewerb hin. Für die besten Ideen werden sich Interessenten finden, die sie im Wirtschaftsleben umsetzen, weil diese Ideen überzeugen und ein Gewinn für die Gemeinschaft sind.

Der erste Schritt in ein freies Geistesleben sind freie, unzensurierte Medien, die schon entstehen. Die Einrichtung unabhängiger Bildungseinrichtungen könnte folgen, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung fördern und unterrichten, nicht konditionieren. In kommunalen Zusammenschlüssen wäre das zügig realisierbar. Das Home-Schooling während der Lockdown-Phasen hat erste Impulse dazu gegeben. Je drastischer die Impf-Apartheid durchgesetzt wird, desto schneller werden sich Parallelgesellschaften bilden, die den Aufbau freier Strukturen beschleunigen.